

3. 1918-33. Für welche Ziele kämpfte die Arbeiterklasse? Welche Funktion hatte dabei das Wohngebiet?

3.1 Nach dem Zusammenbruch des feudal-kapitalistischen preußischen Staates bildeten sich in Bayern, Hessen, Sachsen und Norddeutschland Räteregierungen gegen die Einrichtung des bürgerlich-kapitalistischen Staates.

3.2 Die USPD und KPD riefen 1920 in der "Roten Fahne" gemeinsam zu Demonstrationen gegen das reaktionäre Betriebsrätegesetz auf. Dieser Aufruf macht deutlich, daß sich die Klassengrenzen gegeneinander verschoben hatten, und die Macht des Monopolkapitals nicht nur die Arbeiterschaft alleine unterdrückt: "Das Gesetz zerreißt das Proletariat, es trennt die Angestellten wieder von den Arbeitern" (32).

3.3 Gegen den Putschversuch der Reaktionäre Lüttwitz und Kapp

Die "wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit trieb die monarchistisch-militärische Gegenrevolution zur Aktion gegen die Republik. Das der militärischen Konterrevolution bluts- und seelenverwandte Agrarkapital sah sich im Kampf um die Früchte der Ausbeutung der breiten Schichten des ländlichen und industriellen Proletariats gegenüber dem Industrie- und Handelskapital stark benachteiligt. Während letzteres völlige Freiheit der Ausbeutung genoß, wurde die Proftrate der Grundbesitzer durch die, wenn auch schon stark durchlöcherzte Zwangswirtschaft beschnitten. In diesem Ringen zwischen dem Industrie- und Handelskapital einerseits und dem Agrarkapital andererseits um den größeren Anteil an der Ausbeutungsquote wurde die ökonomische Kraft des Agrarkapitals stark vermindert. Dieser Interessenkampf fand im Kapp-Putsch seine höchste Steigerung" (33).

Im ganzen Deutschen Reich wurde mit Unterstützung der Arbeiterklasse ein (von der SPD ausgerufen) Generalstreik durchgeführt, der den Putschversuch scheitern ließ. Das Proletariat half dem Industrie-Kapital, sich gegen die monarchisch-militärische Reaktion erfolgreich zu wehren; weil es aber seine eigene Revolution nicht fortzusetzen vermochte, wurde es - vor allem im Ruhrgebiet - besiegt und stärker unterdrückt als zuvor.

3.4 Zum Hamburger Aufstand

Die Invasion Frankreichs in das Ruhrgebiet und die wirtschaftliche Not der Inflation förderten die Klassenauseinandersetzungen in allen Teilen des Reiches. Als die Hamburger Arbeiter erfuhren, daß die Reichswehr gegen die Koalitionsregierung zwischen USPD und KPD in Sachsen einmarschiert war, beschlossen zuerst die Hafendarbeiter den Streik; Massendemonstrationen fanden in ganz Hamburg statt und der größte Teil der Betriebe wurde stillgelegt.

Im Stadtteil Barmbeck hatte Ernst Thälmann die Organisation des Aufstandes übernommen (vgl. den Bericht W. Ulbrichts in: "Zur Geschichte der KPD...", S. 139 ff.). Er ordnete den Rückzug an, als er die auf Barmbeck beschränkten Kämpfe als isoliert erkannt hatte (34). Der dem Aufstand vorangegangene Aufruf betonte, daß es unbedingt notwendig sei, den Kampf gleichzeitig im ganzen Land zu beginnen, weil der iso-

lierte Kampf der Arbeiter in Mitteldeutschland zur Niederlage führen könnte. Es dürfe nicht die Wiederholung der Novemberrevolution 1918 sein. Die entscheidende Stunde sei gekommen. Eins von beiden: entweder rettet das werktätige Volk Mitteldeutschland... oder es kommt eine ungeheure Not... (Reichsbetriebsräteausschuß der KPD).

Was zur Zeit der Herrschaft der Einzelkapitale und örtlichen Herrschaftsapparate noch zum Erfolg führen konnte, nämlich der auf diese Organe beschränkte und entsprechend bewaffnete Kampf, das kann mit der Herausbildung monopolkapitalistischer Organisationsformen nur ein kurzfristiger Schlag bleiben. Trotz des Anspruchs überregionaler, sogar internationaler Solidarität hat es die Kommunistische Partei - teils aus subjektivem Versagen, teils unter objektiv fehlenden Voraussetzungen (35) - nicht geschafft, den Kapitalorganisationen entsprechende Kampfformen entgegenzusetzen.

3.5 Am 1. Mai 1929 demonstrierten die Berliner Arbeiter trotz Verbot durch den SPD-Polizeipräsidenten Zörgiebel. Die Barrikadenkämpfe in Neukölln und Wedding dauerten 3 Tage. Den politischen Inhalt der Mai-Kämpfe Berlins schildert die Resolution der Bezirksleitung der KPD: "Die Berliner Ereignisse stellen einen gewaltigen Zusammenstoß der Klassen in der bisher in der Periode der relativen Stabilisierung des Kapitalismus schärfsten Form dar. (Zum ersten Mal seit 1923 (36) in Deutschland politische Streikbewegungen und Solidaritätskämpfe, Kampfformen des Bürgerkrieges, Barrikaden.) Dieser Zusammenstoß entsprang einerseits ... der Verschärfung der kapitalistischen Widersprüche, infolge der ... Rationalisierung (Herauspressung der Reparationslasten aus den werktätigen Massen, Lohndruck und Forderung der Unternehmer nach Verlängerung der Arbeitszeit um zwei Stunden, Angriffe auf die gesamte Sozialversicherung, Forderung nach neuen Ermächtigungsgesetzen, Koalitionspolitik, faschistische Entwicklung, Kriegsvorbereitungen gegen die SU), andererseits ... der Radikalisierung des Proletariats, dem Vormarsch der KPD ... Berlin zeigte sich in den letzten Jahren als das größte revolutionäre Zentrum der deutschen Arbeiterbewegung."

Und die "Thesen für Agitatoren und Propagandisten" des ZK am 5. Mai erklären den Etappencharakter des Mai im revolutionären Kampf, der nicht mit dem Zeitpunkt der proletarischen Revolution verwechselt wird!

"Die Berliner Ereignisse unterscheiden sich grundlegend von den Hamburger Barrikadenkämpfen des Jahres 1923. Der Hamburger Aufstand war ein Nachhutgefecht, ein Rückzugskampf im Moment einer niedergehenden Welle der Revolution, als die Massenbewegung im Reiche bereits ihren Höhepunkt überschritten hatte. Der Berliner Maikampf ist der Auftakt für eine mächtige Steigerung und Beschleunigung der Massenbewegung im Reich, der Ausgangspunkt für einen neuen Aufstieg der revolutionären Welle. Die Berliner Barrikadenkämpfe demonstrieren, daß wir einer unmittelbar revolutionären Situation entgegengehen, mit deren Entwicklung die Frage des bewaffneten Aufstandes unvermeidlich auf die Tagesordnung treten wird" (37).

Die Parolen: Gegen den imperialistischen Krieg. Für die einheitliche Kampffront gegen Bourgeoisie und Reformismus, für den 8-Studentag, die 45-Stunden-